

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
46 (1932)**

146 (24.6.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-505273](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-505273)

Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Küstringen, Peterstraße 76, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Alsterstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5, Telefon 2259; Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2, Telefon 341.

Der Bezugspreis beträgt 2,10 M. einm. Beleggeld, Ausgabe A 2— M. monatlich, Anzeigen: Die einpaltige mm-Zeile 12 Pf., Ausgabe A 10 Pf., für auswärtige 25 Pf., Ausgabe A 20 Pf., Reklamen: Einpaltige mm-Zeile lokal 40 Pf., auswärtig 65 Pf.

Druck und Verlag: Paul Jung & Co., Wilhelmshaven-Küstringen, Postfach-Konto: Paul Jung & Co., Wilhelmshaven-Küstringen, Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Anzeigen-Aufnahme bis 4 Uhr vormittags.

Nummer 146

Freitag, den 24. Juni 1932

46. Jahrgang

Soll das so weiter gehen?

Täglich Ueberfälle und Straßentämpfe.

(Berlin, 24. Juni. Radiodienst.) In der Mühlenbrennstelle in Berlin spielte sich gestern Abend zwischen Rechts- und Linksradikalen eine Schießerei ab, die vier schwer verletzt forderte. Es wurden etwa zwanzig Schüsse abgegeben. Die Polizei nahm 11 Personen fest. Unter den Schwerverletzten befindet sich ein 14-jähriger Jungkommunist. Auch in Moabit kam es gestern zu Unruhen. Die Polizei griff mit Wasserwagen und Wasserkanonen ein und nahm etwa 120 Personen fest. Die Polizei mußte ferner in Neukölln, Regal, Steglitz und Köpenick eingesetzt werden. In einem Falle machte sie von der Schußwaffengebrauch. Mehrere Personen sind leicht verletzt und annähernd 60 festgenommen worden. Zeitweilig nahmen die Demonstrationen einen solchen Umfang an, daß Straßenzüge und Omnibusse aufgehoben werden mußten.

In Rütten (Mittelh.) wurde der Ingenieur Mad, Mitglied des Reichstages, von einem Nationalsozialisten niedergeschlagen. Mad erhielt zwei schwere Stößen und liegt in bedenklichem Zustande im Krankenhaus. Der Täter, der als gewalttätig bekannt und führender Mann in der SW ist, wurde verhaftet.

In Hamburg ist ein drittes Todesopfer der Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Polizei vom Sonnabend zu beklagen. Gestern Abend ist der Polizeiwachmeister Helm an den Folgen seiner erlittenen Schußverletzung gestorben.

In Mainz erfolgten gestern Abend Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, bei denen zwei Personen lebensgefährlich verletzt wurden.

In Breslau hat die Polizei als mutmaßlichen Täter, der am Mittwoch Abend in der Alsterstraße den Reichstagsabgeordneten Günther niedergeschossen hat, einen Nazikurm-

führer namens Brenden verhaftet. Brenden ist in Breslau seit langem als politischer Raufbold bekannt. Er gehörte früher dem Volkstümperbund an. Vor einigen Jahren wurde er wegen Unterschlagungen in einem Arbeiterportverein aus der KPD ausgeschlossen.

In Wschum-Kiemte wurden in der Nacht heimtückende Bajanten in unmittelbarer Nähe einer von Republikanern bewohnten Schrebergartenkolonie aus einem Kornfeld heraus beschossen. Ein Arbeiter, Vater von drei Kindern, der seiner Partei angehört, wurde durch einen Bajonettschuss schwer verletzt, ein Mann erhielt an der Seite seiner Frau einen Bajonettschuss. Der Polizei gelang es bisher nicht, die Täter zu fassen. Sie flüchteten auf das Gelände der Jecher Konstantin. Ein nationalsozialistischer Ueberfall auf die Schrebergarten-Kolonie wurde gerichtlich schon seit Tagen angeklagt. Der Bevölkerung der umliegenden Schrebergartenkolonien hat sich große Erregung bemächtigt, zum Nationalsozialisten bereits vor mehreren Tagen nachts mit zwei Ueberfällen eine Kolonie besetzten und absperrten, um nach einem Kommunisten zu „jagen“.

Nach Schluß einer nationalsozialistischen Versammlung in Leipzig kam es gestern Abend zu politischen Ausschreitungen. Dabei wurde die Polizei beschossen und ein Beamter verletzt.

Rathenau.

Aus Berlin wird berichtet:

In der Morgenbesprechung der Direktoren des Auswärtigen Amtes gedachte man heute des gehnjährigen Todestages Walter Rathenaus. Ebenso legte das Auswärtige Amt einen Kranz am Grabe Rathen-

aus nieder. Außenminister von Neurath sandte dem Schwelger Rathenau ein Telegramm. Im Hause der Rathenau-Sitzung fand heute in Berlin eine Gedenkfeier der Reichsregierung zu Ehren Walter Rathenaus statt. In einer Gedächtnisrede führte Gesandter J. D. Nütios den zahlreichen Teilnehmern einen Lebensabriß des ermordeten Staatsmannes vor Augen.

Freiwilliger Arbeitsdienst.

Im Freiwilligen Arbeitsdienst wurden nach den Erhebungen der Reichsanstalt mit dem Schluß des 30. April 37 967 Beschäftigte gezählt. Davon fanden 20 510 im Alter von 21 Jahren und darunter. Bei Maßnahmen zur Beseitigung der Volkselendheit wurden 12 546, bei Bodenverbesserung 10 348, bei Siedlungsarbeit 3984, bei Verkehrsverbesserung 6431 und bei sonstigen Maßnahmen 4658 Arbeitsdienstwillige beschäftigt.

Was wird in Lausanne?

Heute entscheidende Besprechungen.

(Lausanner Meldung.) Die Spannung über die schwere Krise der Reparationskonferenz ist am Donnerstag auf ihrem Höhepunkt angelangt. Alles wartet auf die am Freitag stattfindende Verhandlung zwischen Herriot und der deutschen Delegation, die wohl über das Schicksal der Konferenz entscheiden dürfte.

Die englische Delegation teilte am Donnerstagabend mit, die sehr nützlichen und in freundschaftlichem Geiste fortgeführten Verhandlungen zwischen der französischen und britischen Delegation seien ausgesetzt worden, um der französischen Delegation Gelegenheit zu geben zu einer direkten Aussprache mit der deutschen Delegation. Man nimmt daher an, daß sich MacDonald und Herriot noch nicht auf einen Vorstoß einigen konnten und dies auch nicht möglich sein wird, wenn die Stellungnahme Deutschlands zu einer der noch nicht genau fixierten Verständigungsmöglichkeiten vorliegt. Nicht weniger als vier Pläne gehen bei diesen Möglichkeiten ineinander über, ohne daß einer allein als Grundlage ausreichend erscheint. Soweit liegt man heute jedoch schon klar, daß Deutschland das Plan der Verständigungsgelassenen wäligen Schuldenrückzahlung damit die endgültige Lösung der Reparationsfrage nicht zu verwirklichen sein wird. Wie weit man noch in Lausanne zu umfassenderen Wirtschaftsverständigungen kommen wird, läßt sich nicht übersehen. Sie spielen aber in den Plänen der Engländer und Belater eine hervorragende Rolle und sind bestimmt, Deutschland und seinen Gläubigern eine Erholung zu bringen, die bei späteren Verhandlungen über eine Abwicklung im Sinne des französischen Planes eine möglichst niedrige Bemessung liefern sollen.

Die Unterredung von Rapen — Herriot am heutigen Freitag wird den Reichsfinanzminister vor die entscheidende Frage stellen, ob er mit einem Teilerlöß oder mit leeren Händen nach Hause gehen will. Da Herriot und MacDonald entschlossen sind, ein für die Weltwirtschaft erleichtertes Ergebnis zu erreichen, könnte nach einem negativen Ausgang der Gespräche die Fortsetzung ihrer Verhandlungen möglicherweise zu einer für Deutschland unvorteilhaften englisch-französischen Abmachung führen, die von der Konferenz angenommen würde.

(Ergänzungsmitteilung aus Lausanne.) Wie aus Kreisen der englischen Delegation verlautet, soll das englische Memorandum zur Reparationsfrage in a. folgende Ansichten enthalten:

Großbritannien wünscht nach wie vor eine endgültige Regelung der Reparationsfrage, um das Vertrauen der Weltöffentlichkeit wieder herzustellen und um so der Weltwirtschaft einen neuen Auftrieb zu geben. Ferner soll in dem Memorandum festgestellt werden, daß Deutschland augenblicklich nicht in der Lage sei, zu zahlen. Das Memorandum lasse die Frage einer späteren Zahlungsfähigkeit Deutschlands offen, wünscht aber, daß die richtige Lösung der Frage darauf beruhe, daß die wirtschaftliche Wiederherstellung Deutschlands nicht geachtet werde. Großbritannien sei absolut dagegen, Deutschland jetzt derartig zu überlasten, daß die deutsche Wirtschaft sich nicht erholen könnte.

Die englischen Vorschläge sehen aus, als ob sie die Grundlage eines Kompromisses zwischen der deutschen und französischen Auffassung bilden sollen. In diesem Sinne ist auch die Erwähnung einer späteren Zahlungsfähigkeit Deutschlands zu verstehen.

Sturmflut in Mexiko.

Schwere Schäden in den Badeorten.

In Guaymas, einem in letzter Zeit sehr bekannt gewordenen mexikanischen Badeort, hat eine gewaltige Springflut riesige Verwüstungen angerichtet. Von der Flut wurden etwa 500 Badegäste überrollt, unter ihnen zahlreiche Kinder. Sie dürften größtenteils umgekommen sein. Bisher konnten 50 Leichen geborgen werden. Der mörderischen Flut gingen zwei Erdbeben voraus, die mit den ständigen Erdstößen in den vorübergehenden Zusammenhängen. Zur gleichen Zeit, in der die Springflut Guaymas überschwemmte, fiel ein Dichter Meerregen über Chile und Teilen von Argentinien nieder. Die Städte Mazatlan und Gilma wurden ebenfalls von Springfluten heimgesucht und stark verwüstet. Schon in den ersten Stunden nach Ausbruch der Katastrophe wurden viele Hunderte von Vermissten gemeldet. Eine umfangreiche Hilfs- und Suchaktion hat in den betroffenen Gebieten eingesetzt.

Die Springflut an der mexikanischen Pazifikküste hat nach den letzten Meldungen zwischen Tote gefordert. In dem Unglücksgebiet herrscht große Not.

Bahern.

In München beschloß der bayerische Landtag heute in Abwesenheit der 21 ausgetretenen Nationalsozialisten, der Berufung der Nazi-Fraktion gegen ihren Ausschuß nicht stattzugeben.

Amerika.

Der amerikanische Bundesrat hat die Kriegsvotlage angenommen, durch die 3200 Millionen Dollar für Notstandsarbeiten und Siedlungspläne ausgerufen werden sollen. Die Zustimmung der Bundesregierung zu der Vorlage ist zu erwarten.



Barrikaden in Berlin-Moabit, die von Kommunisten aus Pflastersteinen, Brettern und anderen Gegenständen errichtet wurden, um die Durchfahrt der Polizeiwagen zu verhindern, die gegen verbotene Demonstrationen eingesetzt werden sollten. Starke Polizeikräfte mußten eingesetzt werden, bis die Ordnung wieder hergestellt war.

Jadefädliche Umchau.

Rüftingen, 24. Juni.

Die Auswertung der neuen Notenerkundung in der Arbeitslosenfürsorge.

Die finanzielle Lage hat leider auch Eingriffe auf dem Gebiet der Arbeitslosenversorgung notwendig gemacht. Die Unterhaltungsfrage ist gelöst worden, wobei die mögliche Schonung derjenigen Arbeitslosen angestrebt worden ist, die Familienangehörige zu versorgen haben. Zugleich ist die Hilfsbedürftigkeit, die bisher schon Voraussetzung für die Unterhaltung der Arbeitslosen der Wohlfahrtsfürsorge war, nun auch Voraussetzung für die Armenunterstützung und — vom Beginn der siebenten Woche ab — ebenso für die Weiterzahlung der Arbeitslosenunterstützung geworden. Die Hilfsbedürftigkeit wird von den Gemeinden geprüft. Soweit die Hilfsbedürftigkeit verneint ist, das Arbeitsamt daran gebunden. Auch die schon laufenden Unterhaltungsfälle müssen auf diese neuen Vorschriften, die am 27. Juni dieses Jahres in Kraft treten, umgestellt werden. Die Arbeitsämter werden daher in den nächsten Tagen an die Empfänger von Arbeitslosenunterstützung einen Bescheid ausgeben, der inhaltlich mit den Armenunterstützungsanträgen übereinstimmt und die Unterlagen für die Prüfung der Hilfsbedürftigkeit geben soll. Rasche sorgfältige Auswertung liegt im Interesse des Arbeitslosen, um zu verhindern, daß die Unterhaltungsleistungen dieser Unterlage zunächst eingestellt werden müßten. Die Arbeitsämter werden, soweit es an ihnen liegt, um die Vermeidung von Härten am Rahmen des Gesetzes besonders bemüht sein.

Harry Viehke im Anzuge.

Der bekannte Filmschauspieler Harry Viehke, der seit einiger Zeit auch auf der Bühne auftritt, wird nächste Woche mit seinem Ensemble in den Theatern ein Gastspiel geben. Vorher ist die Aufführung des Lustspiels „Der Mann mit den grauen Schläfen“, und zwar am Donnerstag und Freitag im Schauspielhaus. Man wird an diesen Tagen die Kinointeressenten sowie auch die Bedagte gewiß im Schauspielhaus sehen können.

Neuer Versorgungssprechsaal.

Der nächste Versorgungssprechsaal, den das Versorgungsamt Döhring hier abhält, findet am Montag, den 27. d. M., von 13 bis 14 Uhr im Stabsgebäude der Torpedokaserne, Roonstraße, Zimmer 34, statt. Anträge auf orthopädische Versorgung können hier nicht erledigt werden.

Führertreffen der christlichen Gewerkschaftsjugend.

Die christliche Gewerkschaftsjugend (Gau Unterelbe-Ges) trifft sich am kommenden Sonntag in Rüftingen zu einem Jugendführertreffen. Der Reichsjugendführer Albert Böhler wird auf diesem Treffen zugegen sein und die Vorträge halten. Am morgigen Sonntag ist ebenfalls um 8 Uhr im „Ruhlgarten“, ein Jugendabend. Auf dem Programm steht

NORDDUITSCHER LLOYD BREMEN
Sonntag, 26. Juni
Einmalige billige Sonntagsfahrt
nach **Helgoland** u. zurück
mit D. „Glocke“
Abfahrt 1. Hafenreise 10.00 Uhr
Musik und Tanz an Bord
Fahrtkarten in den Vorkaufsstellen und an Bord
Mk. 6.—

Adas Brautfahrt.

Roman

von

Otfried v. Hanstein.

40 Fortsetzung. — Nachdruck verboten.
Als Frau Mabel kurz darauf heimkam, will sie ergötzt, in das Haus zog, küßte und dann, wie er es als Knabe getan, in der leeren Stube umherirrte, glaubte sie, er habe den Verlust verloren.
„Was ist denn? — Aber, Junge?“
„Dies! Dies! — Der Abschied von Georg!“
Sie nahm das Papier.
„Was steht, ist auf dem Wege der Befreiung, war im Sanatorium Windham, ist nicht verbannt. Alles wird gut. Bin unterwegs nach Neuport, meine Mutter abholen. Ankunft Dampfer „Schiffart“, bald pflegt Ada. Alles wird gut. Dein glücklicher Georg.“
Frau Mabel sah ganz still in ihrem Stuhl und faltete ihre Hände.
„So habe ich nicht umsonst gebetet in allen diesen Tagen; Gott hat mich erhört!“
Durch die Straßen von Chicago gingen zwei Menschen. Ein Arbeiter und sein jüngerer Bruder. Sie schienen von der Arbeit zu kommen und jeder von ihnen trug einen schweren Rucksack. Dabei sprachen sie heftig miteinander, nahe dem Blumenladen, der jetzt Albano Caproni gehörte, und der wieder so geladendoll seine Stüttschäfte zeigte wie damals, als Ada Thomas ihn zuerst betrat.
Unweit davon kam ein Auto aus einer der Nebenstraßen heran. Gleich darauf erschallte ein lauter Aufschrei. Die beiden „Brüder“ lagen in ihrem Blut auf der Straße. Gellend hatte der Jüngere den Namen „Vittorio“ ausgesprochen.
Das Auto raste weiter. Niemand hatte bemerkt, daß am Steuer Albano Caproni saß.
Menschen sammelten sich. Ein Herr trat interessiert näher, Polizisten riefen den Krankenwagen.



Unter Bild zeigt die Gräber auf dem Marinefriedhof, die den Soldaten bereitet wurden, die im Laufe der Jahre in der hiesigen Garnison freiwillig aus dem Leben schieden.

u. a. die Vorführung des großen Jugendfilms „Wann wir streiten“ von dem Reichsjugendtag in Köln.

„Es wächst eine Krone.“

Ein Film dieses Titels wird zurzeit angekündigt. Er ist ein Produkt des Eigenheimbundes „Niederachsen“, mit dem sich in Hannover. Der Bund will, wie er uns mitteilen erlaubt, durch den Film den Weg zeigen, der das deutsche Volk aus der bis auf das Höchste gestiegenen Not und aus der Arbeitslosigkeit herausführen kann und muß. Den Weg der Selbsthilfe. Wirtschaftlich weit vorausschauende Männer gründeten im Jahre 1924 die ersten Bauwerkstätten. Die Bauwerkstätten des Eigenheimbundes „Niederachsen“ wurde im Jahre 1928 ins Leben gerufen. Heute aber mit ihrer Leistungsfähigkeit bereits an dritter Stelle sämtlicher deutschen Bauwerkstätten. Der Bund hat über 27 000 Mitglieder und konnte während der kurzen Zeit seines Bestehens an 2500 Mitglieder jenseits Darlehen im Betrage von über 30 Millionen Reichsmark vergeben. Er ist nach den Bestimmungen des Bauwerkstättengesetzes staatlich anerkannt. Dieser Anerkennung muß die staatliche finanzielle Unterstützung folgen. Sie ist eine wirtschaftspolitische Vorbedingung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Im letzten Jahre wurden mehr als 4000 Bauarbeiter durch den Eigenheimbund „Niederachsen“ dauernd beschäftigt. Diese alamenten Leistungen, welche um so höher zu bewerten sind, wenn man bedenkt, daß mehr als 60 Prozent der Mitglieder dem Arbeiterstande angehören, sollen den Einwohnern der Städte und Dörfer den Film „Es wächst eine Krone“ vorgeführt werden.

Die Ferienfahrt der Metallarbeiterjugend.

Auf die Ferienfahrt der Metallarbeiterjugend nach dem Harz (24. bis 31. Juli) wird nochmals hingewiesen. Die Fahrkarten (Auto) betragen 20 RM. Es kann jeder freigezeigter Arbeiter ohne Rücksicht auf das Alter an dieser Fahrt teilnehmen. Letzter Meldetermin am Montag, den 27. Juni. Anmeldungen auf dem

Metallarbeiterbüro, Gewerkschaftshaus, während der Bürozeiten und Montag von 7 bis 9 Uhr abends im Jugendheim „Finkenblatt“, Ecke Peters- und Werftstraße.

83 Jahre alt.

Morgen, am 25. Juni, kann die Witwe Krüger, Friederikenstraße 36 wohnhaft, ihren 83. Geburtstag begehen. Frau Krüger ist geistig noch recht rege und anteilnehmend an allen Ereignissen des täglichen Lebens, wie sie ihr durch das „Volksblatt“ übermittelt werden.

Billige Sonntagsfahrt nach Helgoland.

Am „Sonntag“ findet mit „Glocke“ eine verbilligte Sonntagsfahrt nach Helgoland statt. Der Fahrpreis beträgt für die Tagesrückfahrt 6 RM. pro Person einisch. Landungsgebühren in Helgoland. Abfahrt von der ersten Hafeneinfahrt 10 Uhr. Ankunft in Helgoland 14 Uhr. Abfahrt von Helgoland 18 Uhr. Ankunft in Wilhelmshaven 22 Uhr. Musik und Tanz an Bord. — Nähere Auskunft und Fahrkarten bei den durch Plakatausgang kenntlich gemachten Vorverkaufsstellen sowie an Bord.

Verammlung der Radiohörer.

Die hiesige Ortsgruppe des Verbandes der Rundfunkhörer hielt ihre Monatsversammlung am, welche gut besucht war. Nach Ausführungen des ersten Vertrauensmannes erhielt Herr Stoffers das Wort zur Verlesung eines ihm ausgearbeiteten Berichtes, welches alle noch bestehenden Unklarheiten über das Wesen und Wirken des Verbandes beseitigt. Vorteile und Vergünstigungen der Mitglieder zur Kenntnis bringt und bei der erhöhten Werbetätigkeit Verwendung finden soll. Das Merkblatt wird allen Mitgliedern noch zugefickt. Anschließend erfolgte die Wahl für den zurückgetretenen zweiten Vertrauensmann. Herr Finkes wurde einstimmig gewählt. Zur weiteren Debatte fand das am 1. Oktober doregehene Stützungsst. Die erforderlichen Arbeiten dazu wurden dem neu gewählten Vergütungsaußschuß überlassen, der aus vier Herren und zwei Damen besteht, die für ein recht gutes Gelingen sorgen werden. Um schon

ieht ein Sighnerfennen herbeizuführen, wurde beischlossen, die nächste Monatsversammlung mit Damen abzuhalten. Das weitere Annahmen der Ortsgruppe wurde freudig beauftragt. Am Laufe des vergangenen Monats wurden erneut 15 Neuaufnahmen vorzunehmen.

Aus den Heimatvereinen.

Der Verein der Rheinländer in der hiesigen Monatsversammlung im „Barthhaus“ ab. Der erste Vorsitzende gab seine besondere Freude über den so zahlreichen Besuch, mit dem Wünsche, daß die Mitglieder sich noch mehr zusammenzuschließen und trotz der schweren Zeit die Pflege des Heimatgedankens fördern möchten, um in den Versammlungen für ein paar Stunden die Sorgen des Alltags zu vergessen. Es wurde beschlossen, trotz der schweren Zeit das Stützungsst im Monat August im großen Saale des „Barthhauses“ zu feiern. Die Aufmachung des Festes sowie die Aufstellung eines Programms wurde dem Vorstände übertragen, welcher die Mitglieder in der nächsten Versammlung über alles unterrichten wird. Nach Erledigung einiger Vereinsangelegenheiten schloß der erste Vorsitzende um 11 Uhr den geselligen Teil.

Morgen nachmittag Strandkonzert.

Die Wilhelmshavener Kurkapelle wird morgen nachmittag von 4.30 bis 6 Uhr ein Konzert am Südrand geben und zwar mit folgendem Programm: 1. Durch Kampf zum Sieg, Marsch von Schöder; 2. Ouvertüre zur Oper „Mignon“ von Thomas; 3. Steuermannslied und Matrosenchor aus der Oper „Der fliegende Holländer“ von Wagner; 4. Fantease aus der Oper „Soffmanns Erbschaften“ von Offenbach; 5. Altpreußischer Armeemarsch Nr. 7; 6. Melodien aus der Operette „Die Fledermaus“ von Strauß; 7. Gold und Silber, Walzer von Behar; 8. Polka aus der Operette „Der Vogelhändler“ von Jeller; 9. Mollte, Marsch von Urbach.

Eine tüchtige Henne.

Eine erst am 3. Juli ein Jahr alt werdende Henne des Herrn Schipper, Schillerstraße 26, schon im Dezember d. J. 17 Eier gelegt. Vom 17. April ab hat sie geegelt und am 8. Mai zehn Küken ausgebrütet. Am 5. Juni fing die Henne wieder an zu legen und legte ab 12. Juni bis zum heutigen Tage jeden Tag ein Ei.

Wettervorhersage und Sonnwasser.

Besser für den morgigen Sonnabend: Schwache bis mäßige Winde nördlicher Richtung, heiter bis wolfig, mäßig warm, Gewitterneigung. — Sonnwasser ist morgen um 5.50 Uhr und um 17.55 Uhr.

Jadefädliche Veranstellungen.

Nach Bremerhaven-Bremen. Der Klobdampfer „Glocke“ fährt morgen nach Bremerhaven und Bremen (ohne Rückfahrt). Abfahrt 8.30 Uhr von der 1. Hafeneinfahrt. Gesellschafft. In den Deutschen Lichtspielen wird heute im Beiprogramm ein Refräm der Wilhelmshavener Polizeidirektion gezeigt werden. Er trägt den Titel „Industrieller Gesellschafft im Rahmen des jüdischen Lustigens“.

Sonnengebräunte Haut
NIVEA-CREME
oder aber
NIVEA-ÖL

Nach dem Gespräch wandte sich der Beamte wieder an den Detektiv, der ihn in das Büro gefolgt war.

„Es wird immer toller. Im Krankenhaus ist keine Inflation verbannt, und die verhaftete, aber entlassene Gefangene, war doch Ada Thomas, die Braut des Reverends aus Joseph City.“

„Dann behaupte ich, daß diese hier Theresa Renani ist.“

„Über die Fingerabdrücke?“

„Die wurden ja von der Ada Thomas genommen!“

„Dann! Sie haben recht, Sir.“

„Sind die beiden schwer verlegt?“

„Dann sorgen Sie gut, daß sie nicht wieder befreit werden. Uebrigens — der Autounfall war blödsinnig.“

„Wollte wieder eine Raube der Gegenpartei.“

Der Detektiv sofort zu berichten. —

Georg Thomas hatte einen großen Teil der Nacht in dem Schreibzimmer des Pullmannzuges gefessen und einen Brief an Bill Thomas geschrieben. Es war eigentlich kaum noch ein Brief, sondern ein umfangreiches Aktendokument, das er verfaßt hatte. Was mußte er Will nicht alles mitteilen, wie genau die Vorgänge sich abspielten, damit der Schwager ihn auch nur annähernd verstand. Der Schwager! Jetzt nannte er Will wieder bei diesem Namen.

Bei seiner Ankunft in Neuport übergab Georg den Brief sofort der Fluggast und am Abend des nächsten Tages war er bereits in Wills Händen.

Der Reverend war ein ganz anderer Mensch geworden und schrieb zuerst seinerseits an den Detektiv.

Freilich nach Joseph City wollte er jetzt selbst nicht mehr zurück, jetzt, wo er darauf brannte, Ada aufzufinden, wo all seine Liebe wieder erwacht war! Wenn er nun daran dachte, daß er gelassen hatte, daß sie damals im Gefängnis so rührend hilflos lag — er hätte sich mit Wurmzügen überhaufen mögen.

Am liebsten wäre er sofort nach Chicago geeilt, aber er mußte abgeben, daß Georg recht hatte. Jetzt kam die Mutter, nun mußte auch an sie gedacht werden.

In diesem Tage ging das Telefon unaufhörlich. Er hatte Tausende daran werden müssen, den Detektiv zu beruhigen, nun mußte er Synder ausgeben, um schnell ein Heim zu schaffen. Der Spediteur bekam Auftrag, sofort alle Möbel, jetzt natürlich auch die, welche Ada gehörten, auf Lastautos zu verladen und nach Fairport zu schicken. In einem Tage und einer Nacht konnten sie da sein.

Nun plötzlich erschien ihm auch die freundliche Stabi Fairport in ganz anderem Licht und auch Frau Mabel war ausgewechselt.

Georg hatte geschrieben, daß er die Mutter zwei Tage in Neuport zurückhalten wollte. Banger war es nicht möglich, ihre Sehnsucht zu zügeln, ohne sie argwöhnisch zu machen. Der erste Tag war bereits vorüber, als gegen Abend die Lastwagen kamen.

Zum zweiten Male richtete Frau Mabel die Wohnung ein. Nun waren sie sich beide einig, daß sie von Joseph City fort mußten. Wie hatten sie Ada in diesem Namen führen dürfen, in denen Theresa Renani gemohnt hatte!

Das Barthhaus war erheblich größer. Allmählich lag Will ein, wie dankbar er dem Bischof sein mußte. Die Fülle war bedeutender und auch besser bezahlt.

Was machte es jetzt Frau Mabel für Freude, die Gardinen zu stecken, die Möbel zu stellen, alles zu richten und schließlich das ganze Haus, wenn auch zunächst nur für den Empfang der Mutter mit Blumen zu schmücken. Den letzten Blumen des Gartens, denn der Herr kam und bismellen brauchten bereits die Stürme über den Erlebe.

Georg fand am Vier, als der Holze Dampf der Norddeutschen Lloyd, die „Sturk“, in den Hafen einfuhr und festmachte. Sein Herz krampte sich zusammen, wie anders er hier hätte stehen müssen, wenn es dem Gesicht und der Liebe Jabels nicht in letzter Stunde gelungen wäre, die Auflösung zu bringen!

Und immer wieder: treppauf-treppab!



Haus Riemenschneider lebt von der Reue —
Ja, wenn man davon leben könnte!



„Mensch, Haus, von Dir kann ich nicht nehmen!“
„Ich will's mich vor mir selber schämen!“



„Beim Freitagsopfer fehl' ich nicht!“
Mit wem hat's nächstes Mal wohl spricht?

Der Ministermord.

24. Juni 1922 / 1932. — Die Schüsse auf Walther Rathenau. — Wenn der Mafiensporn erwacht...

Sehn Jahre sind vergangen. Ein strahlender Sommermorgen lag über der Welt, als eine Schredensstunde durch alle deutschen Städte und Dörfer, durch die ganze Welt ging und auch die Wälder und Schlüfristen aufzitterte und empörte: Walther Rathenau war in der Nähe seiner Wohnung, in der Königsallee im Grunewald, von Mordbuben erschossen worden. Eine Welle des Jornes und der Kampfleidenchaft flutete durch die Millionenarme der Republikaner; in riesigen Demonstrationen gab das Volk seinen elementaren Willen zu Freiheit und Demokratie Ausdruck. Der Mann, der seiner menschlichen Geniung in jener tiefempfindenden Ansprache Ausdruck gegeben hatte, die mit dem Wort „Frieden“ schloß, war den Gefellen der berüchtigten Organisation C. des Kapitän Scherz bei dem Dorn im Auge.

Mordstraining bei Kognak und Wein.

Die Täter und hauptsächlichsten Mitwisser waren: der 25jährige Erwin Kern, ein früherer Seemann, der 25jährige Ingenieur Hermann Kiefer, der 25jährige Ernst Werner Ledow, Sohn einer Berliner Magistratsfamilie, ein 16jähriger Jüngling namens Gerl, der Bruder Ernst Werner Ledows und schließlich ein notorischer Mordbube, der fahnenflüchtige Günstler. Am 18. Juni entwarfen die Mörder in der Wohnung der Frau Ledow den Mordattentatplan; am 20. Juni sah man im Steinhilber Hof zusammen, um bei Wein und Käse den Kriegsplan in den Details auszuarbeiten. Am 21. Juni trafen sich Kern, Kiefer, Günstler und Ernst Werner Ledow, nachdem sie sich von den Fabrikanten Küchenmeister, des jüdischen Kraftwagen ausgebaut hatten, um nach dem Grunewald zu fahren, wo sie sich „einschließen“. Am Vorabend des schrecklichen Mordes tranierten die Verbrecher auf ihren Anschlag durch eine solenne Kneipe. Wein, Kognak und Bier flossen in erheblichen Mengen; man wurde schließlich in später Abendstunde sentimental.

Maschinenpistole und Granatengranaten.

Am 24. Juni vormittags gegen 10.30 Uhr fuhr Rathenau in einem offenen, nicht sehr bemeglichen Wagen in sein Amt. Die Verschönerer laueren mit ihrem Kraftwagen in der Königsallee, und zwar an einer Stelle, an der die Straße eine Kurve macht und rechts die Autos ihr Tempo verlangsamen müssen. Als Rathenau den Wagen verlassen wollte, führten die Mörder los und überfielen das Auto des Ministers an der Kurve. Sie brachten den Wagen stark nach links. Als sich Rathenau in seinem offenen Wagen vorbeugte, um nach dem anderen Auto zu sehen, gab Kern aus nächster Entfernung aus seiner Maschinenpistole Feuer. Mit einem Aufschrei laut der Minister zusammen. Nachdem Kern sein Magazin leer geschossen hatte, warf Ledow noch eine Granatengranate. Dann rissen die Mörder in wilder Gewissenshaftigkeit davon, während das Blut des ermordeten Ministers auf den Boden des Wagens niederfiel...

Zeitschriften die große Mode.

Im letzten Jahre wurden in Deutschland 7469 geköpft.

In diesen Tagen ist die alljährliche Statistik der deutschen Buchproduktion zum ersten Male auf der Grundlage der „Deutschen Nationalbibliographie“ erschienen. Diese Bibliographie gruppiert das gesamte deutsche Schrifttum in 24 Fachgebiete, im Gegensatz zu dem alten wöchentlichen Verzeichnis, das 27 Unterfächer umfaßte. Der Vergleich mit den Vorjahren zeigt, daß die Buchproduktion in den letzten Jahren eine beträchtliche Zunahme der Zeitschriften bemerkt. Wir haben eigentlich seit 1922 eine ständig ansteigende Kurve. Sie ist im Berichtsjahr 1931 bereits auf 7469 Zeitschriften gestiegen, eine erstaunlich große Zahl, besonders wenn man beachtet, daß sehr viele Zeitschriften gerade in den letzten Jahren der Wirtschaftskrise entstanden sind.

Bei der Buchproduktion ist dagegen ein erhebliches Abnehmen feststellbar. Wir liegen mit rund 24.000 Neuerwerbungen bereits weit unter den Zahlen von 1918, wo 35.000 Verlagsveränderungen registriert wurden.

Den Käufer von Büchern wird natürlich am

Der Feind steht rechts! Die Empörung des Volkes war gewaltig. Auch im Reichstag gingen die Wogen der Bewegung hoch. Törende Entlassungsrufe gegen die rechtsradikalen Mordbuben wurden laut. Und inmitten dieser leidenschaftlichen, antiautoritären Stimmung der Abgeordneten saßen die Parlamentarier der Rechten, bleich und schuldbehaftet, mit dem Gefühl des schließlichen Gewissens still auf ihren Plätzen. Das war damals, als Reichkanzler Brüning seine berühmte Rede hielt, in der er sagte: „Ich bin ein demokratischer Mann, meine Damen und Herren. Demokratie! In diesem Sinne müssen alle Hände, muß jeder Mund sich rühren, um endlich in Deutschland die Atmosphäre des Mordes, der Vergiftung zu zerstören! (Mit einer entsetzten Wendung gegen die Rechte). Da steht der Feind, der Gift in die Wunden eines Volkes träufelt. Da steht der Feind, der die Freiheit des Vaterlandes zerstört.“ Dieser Feind steht rechts! Der Parlamentsbericht verzeichnet nach diesen Worten, kühnlich, minutenlang, immer wiederkehrenden Beifall bei der großen Mehrheit des Hauses und auf den Tribünen, langanhaltende Bewegung.

Es lebe die Republik!

In riesigen Kundgebungen demonstrierte

das Volk gegen die Mörder und ihre Hintermänner. Gewaltige Kundgebungen fanden in allen Städten und Bezirken statt, der flammende Ruf der Sozialdemokratie schloß mit dem von Millionen kühnlich aufgenommenen Ruf: „Es lebe die Republik.“ Am Freitagstage des hingerichteten Ministers der Republik lag der Berliner Luftgarten ein Menschenmeer, das alle Straßen der riesigen Stadt beim An- und Abmarsch überfüllte. Die Reaktion, die eine solche Antwort nicht erwidern konnte, verlor sich wieder in ihre Knebelhöhlen. Und so wie in Berlin, war es überall. In Chemnitz marschierten 100.000, in München 150.000, in Elberfeld 80.000 Republikaner, ganz Deutschland war ein einziges Aufmarschgebiet der republikanischen Massen.

Auf Mordwegen.

Die Jagd auf die Mörder begann. Am 29. Juni wurde in Frankfurt a. O. der flüchtige Ernst Werner Ledow, der Sandgrabenwürger von Berliner Grunewald, festgenommen. Am 11. Juli gelang es einem großen Fahndungskommando im Gredelener Gebiet die flüchtigen Mörder Kern und Kiefer zu umstellen. Noch einmal entzündeten die Verbrecher dem Zugriff ihrer Verfolger. Aber der Ring zog sich enger und enger. Am Abend des 16. Juli ermittelten mehrere Kriminalbeamte die Rathenau-Mörder auf Rura Saale. Als die Mordgesellen sahen, daß es kein Entrinnen mehr gab, und die Polizei um Sturm gegen das Mordnest ansetzte, jagten sich Kern und Kiefer auf dem Buraturm eine Kugel in den Kopf. Die Beamten konnten die Schützen von der Königsallee nicht mehr lebend fangen.

den Augen Laudenbachs. Als erstes Opfer wurde Anna Hubert ausgerufen.

Die Hubert hatte etwa 7000 Schilling auf der Sparralle. Laudenbach stellte sich ihr als Obermonteur Leitner vor und entwickelte jüdische Lebensweisheit und Milderkeit, daß das alte Mädchen von dem neuen Bekannten ganz besessen war. Die Hubert ließ sich von dem vermeintlichen Heiratskandidaten überreden, ihre Ersparnisse von der Bank zu begeben. Gegen Mittag lud sie Laudenbach in seine Wohnung ein, nachdem er ihr vorgespiegelt, es sei die Wohnung seiner Schwester. Niemand war in der Wohnung — wahrscheinlich hatte sich Frau Laudenbach im Einverständnis mit ihrem Mann aus der Wohnung entfernt. In dem Schlafzimmer, an dessen Wand große Heiligenbilder hingen, spielte sich das Drama ab. Laudenbach mußte sich das Opfer gefügig zu machen; unmittelbar nach der Vorgesagten versetzte er der Hubert mit einer Fausthiebe, die er schon vorher vorbereitet hatte, mehrere wuchtige Schläge auf den Kopf und erwürgte dann die Besessene. Die Leiche verpackte er und teilte dann seiner Frau das Geschehene mit. Die Frau schrieb an die Witrin die Volkarte, in der sie die „Abreise“ der Hubert anzeigte. Dann entfernte sich Frau Laudenbach wieder mit dem Kind aus der Wohnung und ihr Mann verschickte die Leiche. Das geraubte Geld wurde teils zur Bezahlung der Schulden verwendet, teils in der Sparralle auf den Namen der Frau angelegt.

Der Mord an Louise Mahr.

Im Herbst gelang Laudenbach noch einen zweiten Mord, der einige Zeit vorher Wien in größte Aufregung versetzt hatte. Es war dies der Mord an der geschiedenen Gastwirtin Louise Mahr. Auch in diesem Falle hatte die Schändung einer einfachen Frau nach Verführung Mord das Opfer in die Arme getrieben. Laudenbach hatte Frau Mahr durch ein Verlöblich mit einem Leinwandhändler und auf sie einen tiefen Eindruck gemacht. Auch sie überredete er, ihr gespartes Geld — 3000 Schilling — zu begeben. Während sie er, wie sie in der Bank das Geld eintrugte, und begleitete sie dann nach Hause. Dort bereitete ihm Frau Mahr ein gutes Essen und legte ihm auch Wein vor. Während sie selbst das Glas vom Munde führte, schloß sich Laudenbach hinter sie, schloß einen Revolver, der an der Wand hing, und schlug damit solange auf seine Gattin ein, bis diese tot liegen blieb. Es ist bezeichnend für die Gemütskrankheit des Mörders, daß er sich nach jeder seiner Mordtaten glänzend amüsierte. Nach dem Mord an Anna Hubert machte er mit Frau und Kind einen Ausflug in den Wiener Wald. Dort langte und lang er, während die Polizei bereits auf seiner Spur war.

Vom Maschinenmeister zum Sträfling.

Die grauenvollen Straftaten Laudenbachs wickeln noch merkwürdiger, wenn man sein Vorleben erfährt. Er ist jetzt 32 Jahre alt, seine Frau zählt 25 Jahre. Neun Jahre lang war Laudenbach Antisepiker in dem gleichen Gefängnis, in dem er jetzt als Doppelmörder sitzt. Zuerst war er Gefangenenaufsicht, dann war er in der Bestrafungsanstalt tätig. Wegen beständiger Ungehorsamkeit wurde er schließlich entlassen. Er packte dann ein Koffer, fuhr aus, das aber sofort ging, so daß er gegen eine Reinigungsanstalt verurteilt wurde.

Marschgeheuer greifen an!

Ein Luftangriff von Marschgeheuern auf die Erde soll die Leistungsfähigkeit der britischen Luftflotte beweisen. Am kommenden Sonntagabend werden über dem Marinehafen Herndon große Luftmänner, Kaffinden, und zwar ist den Kampfflugzeugen die Marschgeheuer gestellt worden, die Erde gegen einen Ueberfall von riesigen Marschgeheuern zu verteidigen. Die Parole „Marschgeheuer greifen an!“ wird einen großen Teil der britischen Militärflugschiffe in Bewegung setzen. Die unvorstellbaren Kampfmomente von unseren Nachbarn werden in Herdon von gewaltigen Feilen- und Freilichtbällen zerstört werden. Nach der Marschgeheuertheorie stehen sie im Begriff, mit teuflischen Waffen sich auf die verhöhlten Erdbewohner zu stürzen. Und die Aufgabe der königlichen Luftflotte wird sein, die Menschheit gegen die „überirdischen“ Feinde zu schützen. Es gilt, die Ungeheuer, noch in der Luft, auszureißen und zu zerstören, damit sie abfliegen und in tausend Stücke zerfallen. Dem — so lautet die Hypothese weiter — die Marschgeheuer können ihre verheerenden Waffen erst nach ihrer Landung auf der Erde auf die Feinde richten. — Sollen wir, daß die königliche englische Luftflotte ihrer Aufgabe gerecht wird, da sie ja, wie es in der Antidämonie der Marschgeheuer heißt, die einzige Waffe ist, die uns vor Ueberfall gegen Marschgeheuer zur Verfügung steht.

Der Kürten von Wien.

Der Frauenwürger Laudenbach und seine Gattin auf der Anlagebank. — Günderegister eines früheren Justisbeamten. — Vierstägiger Sensationsprozeß vor dem Wiener Schwurgericht.

Wiener Brief.

Kur mit der Panik, die durch die Schredenslasten Kürten in Düsseldorf ausgelöst wurde, läßt sich das Grauen vergleichen, das nach dem Bekanntwerden der Mordtaten Laudenbachs die Wiener Bevölkerung trifft. Seit den Tagen Hugo Schenks hatte es auch in Wien kein Verbrechen gegeben, das mit einer derartigen Bestialität und Kaltblütigkeit ausgeführt wurde, wie diejenigen, die den „Kürten von Wien“ zur Last gelegt werden. In einer Verurteilung, die am Mittwoch begann, wird sich das Wiener Schwurgericht mit den Taten Frau Laudenbachs zu befassen haben.

Das Paket in der Bahnhofstraße.

Am 14. Februar 1932, einem Sonntag, fand ein Polizeibeamter in der Halle des Franz Josef-Bahnhofs ein umfangreiches, in braunes Packpapier gehülltes Paket. Er brachte es auf die Wache und dort machten die Beamten die einschließliche Feststellung, daß in dem Paket ein verurteiltes Frauenweib lag. Am nächsten Morgen wurde aus Antiketten gemeldet, daß man dort im Wagon eines aus Wien gekom-

menen Personenzuges einen Koffer entdeckt hatte, in dem sie der Kürten einer weiblichen Leiche fand. Der Eigentümer des Koffers ist nicht zu ermitteln. Die Polizei konnte schließlich das Mordopfer in der Person der 36jährigen Ködlin Anna Hubert ausfinden, die sich vor einigen Tagen aus ihrer Wohnung entfernt und die Quartiergeberin auf einer Wache nach Ungarn gefahren sei. Die Witrin konnte auch den Namen dieses Verbrechers nennen: es sei ein gewisser Franz Leitner, den die Hubert durch ein Verlöblich mit einem Leinwandhändler kennen gelernt hatte.

Durch die Schrift seines Kindes entlarvt.

Ganz Wien war von einer Mordspionage ergriffen. Zwei Tage nach der Auffindung der Leiche erschien der Korrier des Hauses Graburnstr. 177 bei der Polizei und gab an, daß er aus der Wohnung des Mordverbrechers Franz Laudenbach vor einigen Tagen einen markgeschützten Frauenkoffer gehört habe. Laudenbach wurde verhaftet, bald aber wieder freigelassen, da man ihm nichts nachweisen konnte. Aber schon am nächsten Morgen holte ihn die Polizei wieder. Drei Aufnahmen von Laudenbach geschossen, hatten der Polizei den Mörder der unglücklichen Frau verraten.

Laudenbach, der nach außen hin das Leben eines ordentlichen Gatten und Familienvaters führte, hat einen 16jährigen Sohn Walter, der ein sehr fleißiger Schüler ist und jede Gelegenheit benutzte, um Schreibübungen zu machen. Unter anderem hatte er auch auf einem braunen Packpapier die drei Aufnahmen des Namens seines Vaters „LAUDENBACH“ in Blockdruck hingemalt. Es war dies das gleiche Papier, das der Mörder als Umhüllung für das abgetrennte Bein seines Opfers benutzte. Die Polizei fand das Wort „Opfer“ auf dem Paket und nun war der Zusammenhang gegeben. Laudenbach mußte sich längere Zeit im Kreuzverhör auf einem Geständnis beugen.

Auf 16 Frauen lauert der Tod.

Auf Grund seiner Angaben wurde auch seine Frau verhaftet. Diese hatte im Auftrag des Mörders eine Verlobungsannonce aufgesetzt, die im Januar 1932 in einer Wiener Tageszeitung erschien und den Wortlaut hatte: „Vierzehnjähriger Verlobungsantrag! Ich möchte mich mit einer Heirat verbinden.“ Sechzehn Antworten heiratswilliger Frauen liefen ein. Sechs davon, und zwar diejenigen, in denen von „Eiparissen“ die Rede war, fanden „Gnade“ vor

Amtsratssitzung in Brake.

Die bürgerlichen Vertreter der Stadt Brake machen der Arbeiterschaft die Vertretung im Amtsvorstand streitig. — Der Vorschlag 1932/33 mit unvollständigen Berücksichtigungen angenommen. — Die ländlichen Vertreter wollen auf Kosten der Stadt Brake bei den Amtsumlagen gespart werden.

Im „Central-Sotel“ in Brake fand gestern eine Sitzung des Amtsrates für den Amtsvorstand statt, die fast volle fünf Stunden in Anspruch nahm. Der erste Punkt der Tagesordnung sah für das ausgeschiedene Amtsvorstandsmitglied Probst

die Neuwahl eines Amtsvorstandsmitglieds vor. Von den Vertretern der Arbeiterschaft wurde für die Wahl Ratsherr Bade, Brake, vorgeschlagen. Ohne daß zunächst ein weiterer Kandidat vorgeschlagen wurde, beantragte Amtsratsmitglied Peters, Brake, die Neuwahl des gesamten Amtsvorstandes. Dieser Antrag rief eine Ueberrundung hervor, zumal er von einem Vertreter der Stadt Brake kam; es mußte ihm aber nach der Gemeindeordnung entprochen werden. Als Gegenkandidat brachten die bürgerlichen der Stadt Brake den Fabrikdirektor Kaumann in Vorschlag. So kam es denn zu der langwierigen und umständlichen Verhältniswahl. Die Vertreter der Arbeiterschaft konnten den Dingen mit aller Ruhe entgegengehen, war ihnen doch nach ihrem Stärkeverhältnis ein Sitz im Amtsvorstand immerhin sicher. Zweimalige Unterbrechungen der Sitzung waren notwendig, um eine Verständigung herbeizuführen und Wahlvorschläge einzubringen. Eine Verständigung zwischen den Vertretern der Stadt Brake beider Richtungen konnte nicht in Frage kommen, so mußten von der Stadt Brake zwei Wahllooschläge eingereicht werden. Nach Wiedereröffnung der Sitzung waren drei Wahlvorschläge eingegangen: 1. Wahllooschlag Bade, 2. Wahllooschlag Dr. Winters, 3. Wahllooschlag Tansen (mit den bisherigen Amtsvorstandsmitgliedern aus den ländlichen Gemeinden). Die Stimmabgabe hatte zum Ergebnis, daß dem 1. Wahllooschlag ein Sitz, dem 2. Wahllooschlag ein Sitz und dem 3. Wahllooschlag ein Sitz zuerkannt werden mußten. Es fand demnach in den Amtsvorstand gewählt: 1. Bürgermeister Dr. Winters, Brake, 2. Ratsherr Bade, Brake, 3. Gemeindevorsteher Köster, Hammelwarden, 4. Rentner Tansen, Rodentkirchen, 5. Gemeindevorsteher Busch, Strickhausen, 6. Gemeindevorsteher Butt, Dedesdorf. Alle bisherigen Amtsvorstandsmitglieder sind wiedergewählt, außer Ratsherr Bade, der neu hinzugewählt wurde. Das ganze Experiment der Verhältniswahl hat 1½ Stunden in Anspruch genommen

und war weiter nichts als eine leere, nutzlose Demonstration, um nicht dem Arbeitervertreter die Stimmen zu geben. In höchstens fünf Minuten hätte man das gleiche Wahlergebnis erzielen können. Die Antragsteller auf Verhältniswahl sind sicher von dem Ergebnis nicht befriedigt und standen augenscheinlich unter dem Eindruck, sich unnütz blamiert zu haben. Für die Vertreter der Stadt Brake war diese Gegenüberstellung ein beschämendes Zeichen, das unnütze Gegenstände hervorgerufen hat. Nach der Wahl wurde das neue Amtsvorstandsmitglied vom Amtshauptmann vereidigt und die übrigen Amtsvorstandsmitglieder auf ihren früheren Eid hingewiesen.

Die Wahl von Brandstiftungsführern.

Für die die verstorbenen Brandstiftungsführer in Brake und Dedesdorf waren Neuwahlen notwendig geworden. Brake brachte dazu Sielmeier Fritz zu Klappen, Hammelwarden, den bisherigen Brandstiftungsführer-Stellvertreter Zimmermeister Emil Wiedels in Vorschlag. Gewählt wurde als ordentlicher Brandstiftungsführer Zimmermeister E. Wiedels, als dessen Stellvertreter Sielmeier Fritz zu Klappen. Von der Gemeinde Dedesdorf war als Brandstiftungsführer Wannermeister Köhse für Dedesdorf als einziger Vorschlag gebracht, der dann auch einstimmig gewählt wurde.

Wahl der Mitglieder in landwirtschaftliche und sonstige Kommissionen.

In die Fiegenhöfungs-Kommission für den Amtsbereich Brake sind gewählt: als Obmann Georg Lübbers, Rodentkirchen, als Mitglieder Joseph Köhler, Widen, und Julius Wietekind, Dövelganne. Als Ersatzmänner Hinrich Omer, Menkhäusen, und Reinhold Grube, Mengershof. In den Ausschuss des Rindviehversicherungs-Vereins ist für das verordnete Mitglied Joh. Reimer Landwirt Hinrich Brand, Friedensmoor, und als dessen Stellvertreter Landwirt Heinrich Meinardus, Schweiervogel, gewählt worden. — In die Kommission zur Festsetzung des Marktfalles der Gemeindevorsteher sind Dövelganne als dessen Stellvertreter Gemeindevorsteher Brücken, Rodentkirchen, gewählt. — Als Vertrauensmänner zur Auswahl von Schöffen und Geschworenen sind außer den Gemeindevorstehern der Gemeinden Hammelwarden, Schwei, Strickhausen,

Dedesdorf und Gollwarden Ratsherr Bade Brake, und Hauptlehrer Wille, Rodentkirchen, dazu die gleiche Anzahl Ersatzleute gewählt worden.

Kassierung der Rechnungen des Amtsvorstandes und der Krankenkasse für das Rechnungsjahr 1930/31.

Hierzu wurde der Bericht der Rechnungsprüfer in den einzelnen Bemerkungen durchgegangen. Bemängelt wurde der geringe Mietzins für die Gendarmierewohnungen. Der Amtsrat beschloß hierzu, daß die Mieten der Gendarmierewohnungen dem Wohnungsgeld, welches die Beamten beziehen, angerechnet werden sollen. Dafür werden die Amtsvorstandsarbeiten und Verschönerungsarbeiten in den Wohnungen auf Kosten des Amtsvorstandes im üblichen Rahmen gelassen, das bisher nicht der Fall war. Ein weiterer wesentlicher Punkt im Rechnungsprüfungsbericht waren die Ausgaben für die Kranken- und Arbeitslosenversicherung, die der Amtsvorstand als Kommunalverband nach dem Versicherungsgehalt für die unfähig beschäftigten Arbeiter zu leisten verpflichtet ist. Amtshauptmann Middelndorf machte hierzu längere Ausführungen und wies nach, daß diese Ausgaben gesetzlich seien, aber nach Lage der Verhältnisse in einem für den Amtsvorstand günstigen Verträge geregelt sind. Die Arbeiter in Brake fallen nach dem Versicherungsgehalt unter unfähig beschäftigte Arbeiter; da die Zahl derselben sich auf circa 100 Personen erstreckt, entstehen dem Amtsvorstand dadurch naturgemäß erhebliche Kosten. Der Amtsrat ermächtigte den Amtsvorstand, zum Abschluß eines diesbezüglichen Vertrages mit den in Frage kommenden Parteien (Arbeitgeber, Arbeitnehmer, Arbeitsamt und Krankenkasse) unter Wahrung weitgehendster Interessen für den Amtsvorstand. — Im übrigen ergab der Prüfungsbericht nur unwesentliche Beanstandungen, die vom Amtshauptmann gefestigt wurden. Darauf wurden vom Amtsrat die Rechnungen festgelegt.

Der Vorschlag 1932/33.

Einstimmig gab Amtshauptmann Middelndorf einen Überblick über die finanzielle Lage, die auf Grund der Notlage in den Gemeinden und den Amtsvorstand in eine Notlage versetzte. Insbesondere behandelte er das traurige Kapitel der Steuerrückstände in den Gemeinden, die auch die Rückstände der Amtsvorstandsmitteln als Ursache haben. Neben den Forderungen in der hiesigen Art, jede Steuerzahlung abgelehnt wird, sei in den meisten Fällen die Landwirte wegen Mangel an Bargmitteln nicht in der Lage, den Steuerverpflichtungen nachzukommen. Er richtete den dringenden Appell an die Öffentlichkeit,

fehlte die Steuerzahlungen selbst unter den größten Einschränkungen zu erfüllen, da sonst die Gemeinden ihre Rückzahlungsgelegenheiten über den Wohlfahrtsverweises nicht nachkommen könnten. — Der Vorschlag wurde in den einzelnen Positionen durchgegangen. Bei der Position 18, und 19, die bemerke Amtshauptmann Middelndorf, daß zur Durchführung der Kuren für hilfsbedürftige Kinder von privater Hand erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt seien, wofür er auch in der Sitzung den Spendern warme Worte des Dankes widmete. — Zur Prämienzahlung für die Befämpfung der Sperrlingsplage ist beschlossen, diese an Kindern nicht zur Ausschüttung zu bringen, damit nicht Eingangs der Nachstellungen der Kinder zum Opfer fallen. Nach der Beratung des Vorschlags im Einzelnen wurde durch Gemeindevorsteher Busch für die Landgemeinden beantragt, der Amtsvorstand möge bei den maßgebenden Stellen dafür eintreten, daß bei der Errechnung der Amtsvorstandsumlagen diese mehr die Landgemeinden von den Lasten der Umlagen verschone. Dieser Antrag stieß bei den Vertretern der Stadt Brake auf heftigen Widerstand, da es schließlich auf Kosten der Stadt geschehen müßte, die sich doch schon lange Jahre in einer Notlage befinden und die damit verbundenen Kosten in den Landgemeinden. Dieser Antrag wurde schließlich gegen die Stimmen der Vertreter der Stadt Brake angenommen. — Darauf wurden die Vorschläge in ihrer Gesamtheit mit unwesentlichen Veränderungen für die Amtsvorstands- und Krankenkassengeld angenommen, womit die Sitzung ihren Abschluß fand.

50 Delinquenten warten auf den Henker.

Die schießenden Justizbehörden befinden sich in Verlegenheit. Sie benötigen dringend einen Henker, doch ist der Poeten bisher unbefähigt geblieben. Der einzige schießfähige Henker war in einer Notlage gefangen worden, weil er sich Indispositionen aus keinem Verstand aufzuheben kommen lassen. Zwei hundert Männer haben sich als seinen Nachfolger gemeldet, doch ist über die Neubestellung des Poeten noch nicht entschieden. Inzwischen ist aber von den schießfähigen Schwärzgerichten eine große Anzahl von Todesurteilen gefällt worden. Allein 48 Todesurteilen erstreckt bereits die rechtskräftige Bestätigung des Urteils und eine ganze Reihe weiterer wartet noch auf die Erledigung ihrer Verurteilungen. In einigen schießfähigen Blättern wird nun die Forderung erhoben, daß der verurteilte Scharfrichterposten schleunigst besetzt werden möge, damit die zum Tode Verurteilten nicht mehr lange warten müßten.

Eine lustige Geschichte / Der Affe Bobby / von G. Th. Rotmann



41. Zuerst sprang Bobby auf das Buffet, wo das schöne Kaffeegestirn stand. Ausrufen: „Halt! halt! halt!“ rief er aus. Dann flüchtete er auf den Schornsteinmantel — und dann gingen die schöne Uhr und die Porzellanvase in Stücke auf den Boden.



42. Dies war zu viel! Rotehend vor Wut griff die arme Freiherrenin den schweren gläsernen Uhrenbecker und warf diesen nach Bobby's Kopf. Ein furchtbares Getöse ertönte ... ach, hattest das Affentopfes hatte sie den ganzen schönen Spiegel zerstückelt!



43. Da es nun allzu gefährlich wurde, rannte Bobby aus dem Zimmer und geriet, nachdem er durch eine ganze Reihe von Zimmern geflüchtet war, schließlich in das Gartenzimmer, wo der Freiherr von Adelshausen sich ganz froh im Schaukelstuhl beim Fenster hin und her wiegte. Bei jeder Bewegung berührte das müde Haupt des Freiherrn die Vorhänge. Schnell versetzte sich Bobby unter den Zeitungen, die auf dem Boden zerstreut lagen.



44. Im selben Augenblick betraten die Damen, die noch immer hartnäckig den Affen verfolgten, das anliegende Zimmer. Sie waren mit Hammer und Stod versehen und schauten drohend umher. Wäghalt flüchtete die Tochter: „Sieh! Mama, da sitzt das Luder ... Gud! Es bewegt sich im Vorhang!“ Doch gingen Stod und Hammer, und ... plits-plangs! gingen sie nieder auf die sich bewegende Stelle im Vorhang.



45. Ein schrecklicher Schrei ertönte — aber, was war doch seine Affentöne? Nein, es war der arme Freiherr, der gerade auf seiner Glase getroffen war! In der großen Verwirrung, die dann folgte, entwich Bobby durch das Fenster und rannte schon längst durch die Sträßen, als Herr von Adelshausen noch nicht zu Bewußtsein gekommen war.



46. Da stand, vor einem Ladenfenster, Herr Didichs. „Morgen ist nationaler Feiertag“, dachte er, „ich will mir ein wenig Feuerwerk kaufen!“ Inzwischen hielt er seine Zigarre hinter sich in der rechten Hand. „Ich will das Rauchen doch auch einmal lernen“, dachte Bobby. Ganz leise näherte er sich, riefte dann plötzlich die brennende Zigarre aus Herrn Didichs' Hand und eßte davon.



47. Herr Didichs aber war nicht der Mann, um sich über ein Zigarre Sorgen zu machen. Er trat aufstehend in den Laden und flüchtete seine Taschen mit Feuerpfeilen, Sonnen, Rasen, Schwämmen und Knallbällen, behagte und ging wieder fort. „Ach, welch Affentopfes werde ich erzeugen, wenn dies alles entzündet wird!“ dachte er, zutiefsten lächelnd.



48. Bobby hatte mittlerweile ein stilles Leben gefunden, wo er lustig seine Zigarre rauchte. Zuerst war er ganz stolz. „Genau ein großer Herr bin ich!“ dachte er. Aber allmählich ging langsam seine Freude, es wurde ihm, als ob Herz und Nieren in ihm herumrücken; der tolle Schweiß brach ihm aus!

~ Bilder vom Tage ~

Von der Länderkonferenz beim Reichsinnenminister.



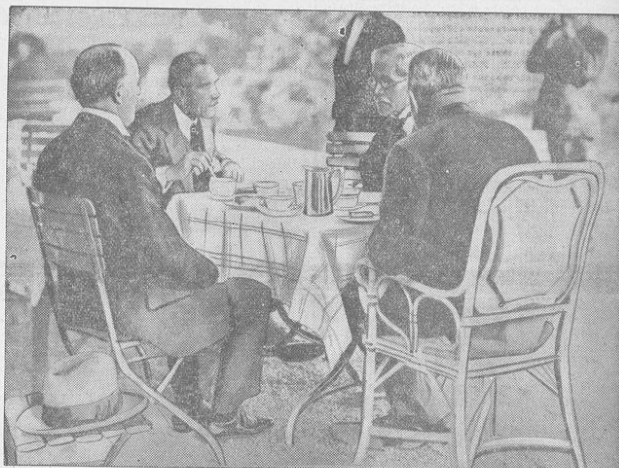
Links: Der württembergische Staatspräsident Volz (links) und der bayerische Innenminister Maier auf dem Wege zum Reichsinnenministerium. — Rechts oben: Freiherr von Gahl, darunter: Der bayerische Innenminister Dr. Stügel. — In Berlin fand die viertägige Konferenz der Vertreter der Länderregierungen mit dem neuen Reichsinnenminister Freiherr von Gahl statt, bei der die Frage des Uniformverbotes im Mittelpunkt der Besprechungen stand.

Veränderungen in der politischen Abteilung des Reichsinnenministeriums.



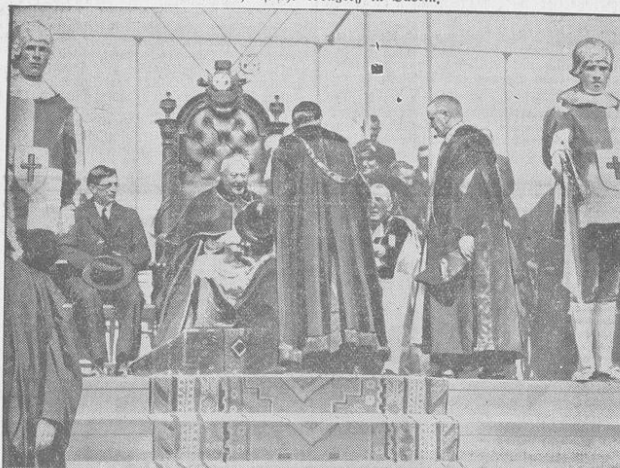
Links: Georg Gotthelfer, früherer Landrat in Ostpreußen, wird für den ausgeschiedenen Ministerialdirektor Menzel zum neuen Leiter der politischen Abteilung des Reichsinnenministeriums ernannt werden. — Rechts: Dr. Kurt Hähnel, der Dirigent der politischen Abteilung, die vor allem für Verfassungsfragen zuständig ist, scheidet aus seiner Position, die künftig eingepart wird.

Politische Teestunde in Lausanne.



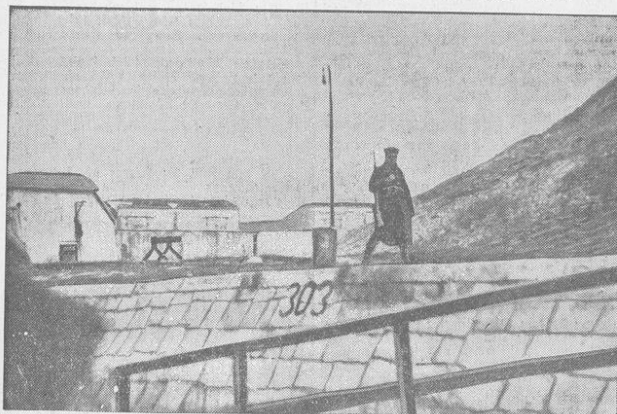
Von links nach rechts: Der englische Handelsminister Runciman, Reichsfürst von Baden, Premierminister MacDonald, Reichsaussenminister von Neurath. — Wichtigster als die offiziellen Konferenzen bei den großen internationalen Tagungen sind die Besprechungen im kleinen Kreis zwischen den Delegationsführern, wobei oft eine Annäherung der entgegengesetzten Standpunkte versucht und erzielt wird.

Der Eucharistische Kongress in Dublin.



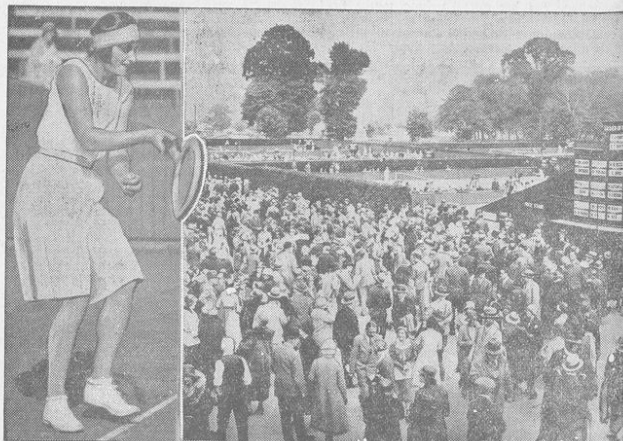
Der päpstliche Vertreter, Kardinal Lauri, begrüßt die Bürgermeister und Stadtkapläne von Dublin, der irischen Hauptstadt, wo sich jetzt Zehntausende von katholischen Gläubigen zu dem diesjährigen Eucharistischen Weltkongress versammelt. — Neben dem Kardinal links: Der Valera, der irische Staatspräsident.

Geheimaufnahme eines polnischen Pulver-Magazins im Danziger Hafen.



Die Wache auf der Festungsmauer der „Weßer Platte“. Vier Stunden mußte unser Photograph warten, bis er die Wache, die sich versteckt aufhält, knippen konnte. Mehrere Photographen, die zuvor solche verbotenen Aufnahmen versucht hatten, wurden angehalten. — Auf Befehl des Völkerbundes erhielt Polen 1924 die „Weßer Platte“, ehemals ein beliebter Badeort der Danziger Bevölkerung, um dort einen Hafen zur Ausschiffung von polnischem Kriegsmaterial zu errichten. Die Baukosten von 6 Millionen Goldfranken mußte Danzig zur Hälfte tragen. Jetzt ist zum erstenmal eine Aufnahme aus dem Innern des schwer befestigten Kriegshafens gelungen, dessen große Pulverlager eine ständige Gefahr für die Stadt bedeuten.

Der Kampf um die Tennis-Weltmeisterschaft hat in Wimbledon begonnen.



Links: Fräulein Krahwinkel, die deutsche Tennismeisterin, die von der Fußverletzung, die sie sich bei den Londoner Turnieren zugezogen hatte, wieder geheilt ist und ihr erstes Spiel gegen die gute Engländerin King (Walsford) überlegen gewinnen konnte. — Rechts: Blick auf die prächtig gelegenen Wimbledoner Spielplätze während des ersten Turniertages. — Wimbledon vereint alljährlich die besten Spieler der Welt zu seinem Sommerturnier, das darum als die inoffizielle Tennis-Weltmeisterschaft betrachtet wird.

